

Schaufenster

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft 11

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«100% DESIGN», LONDON

Die Möbelmesse «100% Design» hat sich innert fünf Jahren von der Talentschau zum internationalen Treffpunkt entwickelt. Für grosse, international tätige Firmen wie Hermann Miller oder Cappellini hat London neben Köln oder Mailand inzwischen einen festen Platz in der Agenda. Die Zahl der Aussteller hat sich versechsfacht, aus der kleinen Plattform hauptsächlich für britisches Design ist eine internationale, gut besuchte Tribüne geworden. Die stimmige Halle am Earls Court platzte aus allen Nähten. Man wolle aber nicht um jeden Preis wachsen, sagte Messedirektor Ian Rudge an einem Empfang für ausländische Gäste: «Etwa die Hälfte der Ausstellungsbewerber weisen wir ab, um das Niveau des gezeigten Designs zu halten.» Rund ein Viertel der 450 Aussteller kamen aus dem Ausland, hauptsächlich aus Italien und Skandinavien. Aus der Schweiz waren Zumtobel, Vitra und Création Baumann mit einem eigenen Stand vertreten – sie verfügen über eine Zweigstelle in England. Ansonsten waren kaum Produkte mit Schweizer Ursprung zu entdecken: Die Leuchtenfamilie «Faro» von Hannes Wettstein für Pallucco war bei Viaduct zu sehen, Wohnbedarf zeigte Stücke aus der Kollektion bei seiner ständigen Vertretung Twentytwentyone, darunter der Klassiker aus Eternit für den Garten von Willy Guhl, hier «Loop» genannt.

Der britische Markt scheint also für die meisten Schweizer Hersteller noch zu weit entfernt, obschon im Segment der kleinen, gepflegten Kollektionen durchaus ein Bedarf auszumachen war. Zwischen den industriellen Produzenten mit hochwertigen Möbeln wie etwa Keen und den zahllosen Kleinanbietern, darunter auch viele Designer, die in Eigenregie produzieren und vertreiben, klafft eine Lücke. Letztere präsentierten sich zum einen an der Messe, wo sie teils etwas verloren wirkten, aber auch in einer alten Kon-

fitürenfabrik, der Jam Factory. Dort und bei weiteren «Fringe Events» waren die Experimente der jungen Wölfe zu sehen, die sich später vielleicht einmal in die Galerie der Ron Arads oder Jasper Morrisons einreihen, vorderhand aber nur in Einzelfällen Entwürfe zeigten, die Chance haben, sich am Markt zu behaupten. Dies war jedenfalls die Einschätzung von Marc und Ueli Biesenkamp von Alinea in Thun. Alinea, Wohnbedarf (vertreten von Mark Nievergelt) und Hochparterre waren von der britischen Botschaft in Bern als Beobachter nach London geladen worden. Marc Biesenkamp, der die Kollektion «Atelier Alinea» betreut, kann sich einen Export nach England durchaus vorstellen. Er hat den Aufenthalt benützt, um Kontakte mit Händlern zu knüpfen. Ebenso hielten einige Mitglieder der Swiss Design Association, die eine Reise organisiert hatten, Umschau. **AL**

www.100percentdesign.co.uk



Sessel mit aufgeblasenen Blechkissen von Stephen Newby

Karaffe von Christopher Wright (links)



In der Jam Factory, einem Treff im Rahmenprogramm, war viel Unbekümmertes zu sehen

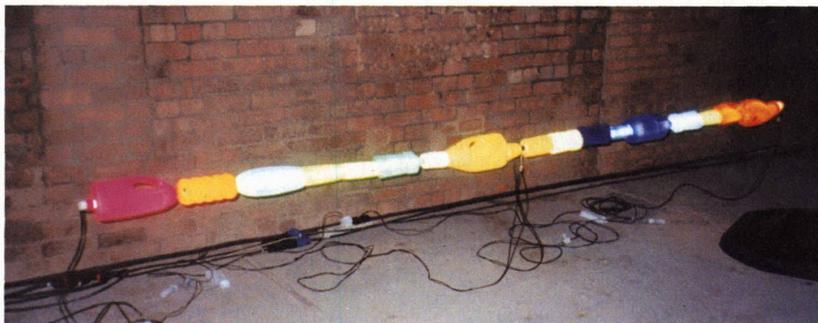


Bild: Keen Images

Spitzenprodukte der englischen Industrie wie der neue Tisch zur Kollektion «Supporto» von Frederic Scott für Keens finden sich bei «100% Design» neben jungen Firmen und internationalen Marken

RETRO UND KREISEL

Den Fachbereich Gestaltung gibt es an der Fachhochschule Aargau seit gut zwei Jahren. Im vergangenen vierten Semester haben Studentinnen und Studenten Studien für einen Verkehrskreisel und ein Retro-Projekt bearbeitet. Wir greifen zwei Beispiele heraus.

Aus Studie wird Auftrag

Drei Gruppen von Studierenden haben Vorschläge für den Verkehrskreisel Gais in Aarau erarbeitet. Auftraggeber waren der Kanton und die Stadt. Einer der Vorschläge wird nun realisiert, zur Verfügung stehen 150 000 Franken.

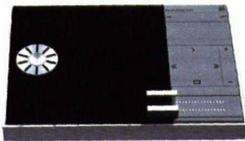
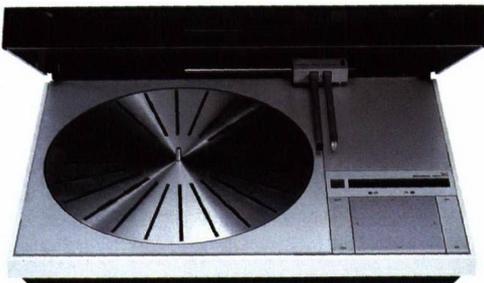
Der Kreisel Gais gehört zur neuen Ostumfahrung Aaraus und bildet den Mittelpunkt einer geplanten Wohn- und Gewerbezone. Städtebaulich ist heute die Grenze zwischen Aarau, Suhr und Buchs nicht erkennbar. Der Kreisel soll den Ort zum Stadttor machen.

Das ausgewählte Projekt pflanzt unterschiedlich lange Aluminiumstangen in unterschiedlichen Schräglagen rund um die Insel. Die Länge der Stangen steht im Verhältnis zum Verkehrsaufkommen aus der jeweiligen Richtung. Die Autofahrer bemerken einen Moiré-Effekt, was dem Projekt seinen Namen gab. Die Jury lobt «die Minimalisierung und Eleganz der filigranen Installation. Die Skulptur ist zeichenhaft und wirkt je nach Tageszeit als Krone mit feinem Moiréeffekt, als Springbrunnen oder Feuerwerk.» Und sie vermerkt, alle drei Gruppen hätten auf hohem Niveau gearbeitet.

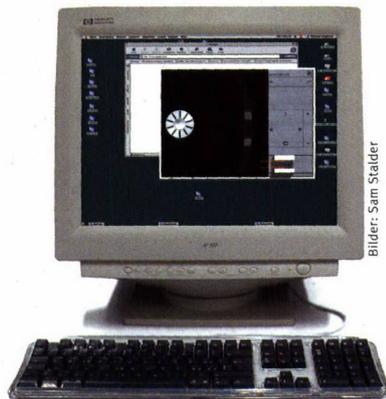


Bild: PH5 Aargau

Zur Realisation empfohlen:
Kreiselstudie «Moiré» von Oliver Berger,
Emanuel Brunner, Urs Rutschi



Der legendäre Plattenspieler «BeoGram 4000» von Jacob Jensen diente dem Designstudenten Sam Stalder als Vorbild zu seiner Studie eines MP3-Players



Bilder: Sam Stalder

Auf dem Bildschirm erscheint der reale Player in virtueller Ansicht und lässt sich analog dazu bedienen: hier mit dem Mauszeiger, dort mit dem Finger

B & O-Klassiker als MP3-Player

Beim Retrodesign-Projekt des Dozenten Sebastian Stroschein wählte der Industrial Design-Student Sam Stalder den Plattenspieler «BeoGram 4000» als Ausgangsobjekt seiner Studie. Das Gerät, 1972 entworfen von Jacob Jensen für Bang & Olufsen, war dank dem tangentialen Tonarm, der einfachen Bedienung und der ruhigen, präzise anmutenden Erscheinung damals das Nonplusultra. Stalder orientierte sich an den formalen Qualitäten, um dann aber ein technologisch völlig anders geartetes Gerät zu entwickeln. Sein MP3-Player greift statt auf die altehrwürdige Schallplatte aus Vinyl auf komprimiert gespeicherte, digitalisierte Audiosignale zurück, die via Internet oder CD in die Sammlung auf dem Computer gelangen. Stalders Player ist als reales Objekt einerseits Fernbedienung des Computers, der als Abspiel- und Speichergerät der Musikstücke dient, je nachdem ergänzt durch externe Lautsprecher. Andererseits ist er aber auch die Simulation des physischen Players am Computer: Auf dem Bildschirm wird die Bedienoberfläche des realen Geräts zum virtuellen Interface. Dies bedingt analoge Bedienbarkeit: Das physisch vorhandene Gerät reagiert auf Druck des Fingers, das virtuelle auf den Mauszeiger als virtueller Verlängerung des Fingers. Die Datenverwaltung erfolgt nach wie vor am Bildschirm bzw. Computer. Am Player in seiner realen oder virtuellen Erscheinung wählt der Benutzer aus angelegten Listen von Musikstücken oder wählt diese einzeln. Für das akkubetriebene Gerät hat Stalder ausserdem eine Ladestation entworfen – an die Wand montiert, bleibt die Fernbedienung stets griffbereit.

AL

sam.stalder@gmx.ch